

Die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene



Grußwort zur Eröffnung der Hauptversammlung der
Sudetendeutschen Landsmannschaft Niederbayern-Oberpfalz, Regensburg, 5. Oktober 2024

München, im 5. Oktober 2024

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freunde,

ich darf Sie ganz herzlich zu Ihrer heutigen Hauptversammlung der Bezirksgruppe Niederbayern-Oberpfalz der Sudetendeutschen Landsmannschaft grüßen. Nicht nur als Beauftragte, sondern auch als Niederbayerin wäre ich heute sehr gerne bei Ihnen gewesen, bin aber leider aus terminlichen Gründen verhindert. Umso mehr danke ich Ihnen, dass ich auf diesem Wege trotzdem einige Worte an Sie richten darf. Schließlich treffen Sie sich heute nicht nur zu Ihrer alljährlichen Hauptversammlung, sondern widmen sich schwerpunktmäßig einem Thema, das in Zukunft immer mehr an Bedeutung gewinnen wird. Denn je weiter wir uns zeitlich von den damaligen Geschehnissen im Zuge von Flucht und Vertreibung entfernen, desto wichtiger wird es, die historischen Zeugnisse aufzubewahren.

Das ist die Aufgabe des Sudetendeutschen Archivs, und ich hätte sehr gerne dem Vortrag von Frau Sauer über das Archiv als dem „Gedächtnis der Volksgruppe“ beigewohnt. Denn achtzig Jahre nach Kriegsende, zu einem Zeitpunkt also, zu dem nur noch wenige Zeitzeugen berichten können, gehen die damaligen Ereignisse endgültig von der Zeitgeschichte in die Geschichte über. Geschichte aber ist gelebtes Leben, das zu bewahren und an das zu erinnern unsere Aufgabe als Nachgeborene bleibt. Sie muss aber auch weitergetragen werden, damit wir unsere Lehren daraus ziehen können. Voraussetzung dafür ist indes, dass Geschichte so erzählt und weitergegeben wird, wie sie wirklich gewesen ist – und nicht so, wie manche sie gerne hätten. Wahrhaftig zu berichten, ist unser aller Auftrag.

Leider leben wir heute wieder in einer Zeit der „Geschichtspolitik“. Gerade von autoritären und totalitären Regimen wird Geschichte so modelliert, wie sie den eigenen Interessen und Geschichtsbildern entspricht. Sie wird verfälscht, neu erzählt, zuweilen werden die Fakten in ihr Gegenteil verkehrt. Die Heimatvertriebenen und Aussiedler kennen das, denn sie alle stammen aus Gebieten, die über vierzig Jahre von Kommunisten beherrscht wurden. Unter der kommunistischen Gewaltherrschaft aber war Geschichte nicht das, was passiert war, sondern sie musste der kommunistischen Ideologie wie auch nationalistischen Mythen entsprechen. Folglich wurden die Deutschen oft dämonisiert, die Heimatvertriebenen als Revanchisten und Faschisten diffamiert, und die schrecklichen Geschehnisse während Flucht und Vertreibung verharmlost oder als vermeintlich verdiente Strafe hingestellt.

Umso wichtiger ist es, dass wir uns auch weiterhin kritisch mit der Geschichte auseinandersetzen und herauszufinden versuchen, was wirklich war. Dazu leistet das Sudetendeutsche Archiv einen ganz hervorragenden Beitrag und dafür möchte ich ihm herzlich danken. Seine Aufgabe wird gewiss nicht kleiner, und wenn wir im kommenden Jahr achtzig Jahren Flucht und Vertreibung gedenken, wird es angesichts von immer weniger Zeitzeugen noch wichtiger sein, sich in der Forschung mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Die Forschungsprojekte in Regensburg und Marburg leisten dazu einen unschätzbaren Beitrag. Mit ihnen, mit Ihnen allen, sollten wir die Geschichte so rekonstruieren, wie sie war, um unseren Kindern und Enkeln ein Bild der alten Heimat unseres „Vierten Stammes“ im Sudetenland, ein Verständnis der Wurzeln so vieler Menschen bei uns in Bayern zu vermitteln.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Ihre
Dr. Petra Loibl, MdL